



SWR2 Tandem - Manuskriptdienst

Mein Vater, der Nomade

Eine Suche in Kasachstan

Autorin: Maya Kristin Schönfelder

Redaktion: Ralf Kröner

Regie: Felicitas Ott

Sendung: Montag, 08.04.13 um 19.20 Uhr in SWR2

Wiederholung: Montag, 31.08.15 um 19.20 Uhr in SWR2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte der Sendungen SWR2 Tandem auf CD können wir Ihnen zum größten Teil anbieten. In jedem Fall von den Vormittagssendungen. Bitte wenden Sie sich an den SWR Mitschnittdienst. Die CDs kosten derzeit 12,50 Euro pro Stück.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-26030.

Einfacher und kostenlos können Sie die Sendungen im Internet nachhören und als Podcast abonnieren:

SWR2 Tandem können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR2 Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:

<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Kennen Sie schon das neue Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

MANUSKRIFT

Atmo: Musik

Sprecherin:

Verwundert reibt sich der Beamte am Einreiseschalter die Augen. Es ist fünf Uhr morgens und wir sind eben am Flughafen Kostanay in Kasachstan angekommen. Immer wieder schaut er auf den deutschen Pass in seiner Hand. Der gehört meinem neunjährigen Sohn, der weder Kasachisch noch Russisch versteht, die Sprachen also, die man in Kasachstan spricht. Sein Vorname Taalaibek klingt für den Beamten wie Karl-Heinz oder Michael für deutsche Ohren. „Eto nash tschelowek?“, fragt er mich schließlich auf Russisch und tippt auf das Passfoto. Ist das ein Unsriger?

Taalaibek:

Eigentlich bin ich halb deutsch, halb kasachisch. Aber ich bin eher deutsch. Die in Deutschland sagen ja eigentlich immer, dass ich ein Chinese wäre, was natürlich auch gar nicht stimmt. Ich hab auch komische Schlitzaugen manchmal und auch ein bisschen dunklere Haut.

Sprecherin:

Vor acht Jahren hat Taalaibek seinen Vater Askar zuletzt gesehen. Zweimal versuchten die beiden zu telefonieren, was an fehlenden Sprachkenntnissen scheiterte. Ich schickte regelmäßig Fotos nach Kasachstan. Askar richtete dann Grüße über Freunde aus. Später schaffte er sich einen Computer an. Damit umzugehen lernte er nicht. Ehe wir uns versahen, waren unsere Welten zu fern, um Brücken zu bauen. Das Leben ging weiter, mit neuen Partnern in neuem Alltag. Bis Taalaibek eines Tages entschied: Jetzt.

Taalaibek:

Ich wollte schon immer mal wieder nach Kasachstan zurückkehren, weil ich ganz viele Fotos gesehen habe, wo alles so schön war. Da drauf hab ich meinen Großvater gesehen, der hat mich im Arm gehalten, und da wollte ichgenau dahin wieder zurück.

Atmo: Zug rattert über Gleise

Sprecherin:

3368 Kilometer trennen Berlin von Kostanay, vier Flugstunden in eine andere Welt. Doch die Stadt im Norden von Kasachstan ist für uns nur ein Zwischenstopp. Kurz nach unserer Ankunft sitzen wir in einem Zug nach Süden. Zwölf Stunden Fahrt durch die Steppenlandschaft liegen vor uns. Unser Ziel heißt Astana. Die Stadt trägt ihre Bestimmung schon im Namen, denn Astana bedeutet auf Kasachisch „Hauptstadt“, und das ist die Stadt seit 1997. Hier wollen wir Taalaibeks Vater Askar treffen. Im Zug wissen bald alle von dem kleinen Kasachen aus Deutschland. Jeder möchte mit ihm aufs Foto. Schnell werde ich „Schwiegertochter“ genannt und muss nach kasachischem Brauch die alten Leute mit Tee bedienen. Spät in der Nacht erst bleibt wieder Zeit für eigene Gedanken. Was passiert nach der Ankunft? Wie wird die Begrüßung mit dem Vater sein?

Atmo: Bahnhof, Rangierarbeiten

Taalaibek:

Mit „Hallo“ und „wie geht's denn dir“ und „was wollen wir denn jetzt machen?“ Also erstmal wird er mir alles zeigen und so weiter.

Sprecherin:

Doch es gibt kein „Hallo“. Askar steht nicht am Bahnhof, und auch sonst ist niemand gekommen, um uns abzuholen. Unter seiner Nummer ist Askar nicht erreichbar. Wir hocken uns am Gleis auf unsere Rucksäcke und beobachten die Arbeiter beim Rangieren. Dann fährt der Zug weiter. Mein Telefon bleibt stumm. Irgendwann kommt eine SMS von einem Unbekannten: Er werde uns abholen und bitte um Geduld. Zwei Stunden später trifft Kasbek ein. Er sei mit Askar auf der Kunsthochschule gewesen, vor 20 Jahren, sagt er zur Begrüßung. Als ob das alles erklärt. Warum er zum Stadtführer auserkoren wurde, bleibt rätselhaft. Nicht mal Tee bietet er uns an - für Kasachen ein schwerer Bruch der Konvention.

Atmo: Präsidentenmuseum, raschelnde Plastikschuhe, Kommentare

Sprecherin:

Stattdessen stapfen wir schon wenig später in blauen Plastiküberschuhen durch einen Palast: Das „Museum des ersten Präsidenten der Republik Kasachstan“. Der erste Präsident ist auch der gegenwärtige und heißt Nursultan Nasarbajew. Das Museum ist seine ehemalige Residenz. Nach Astanas Aufstieg zur Hauptstadt des Landes hat der Präsident sich ein neues Domizil gegönnt. Jetzt beherbergt der ausrangierte Palast Geschenke von Unternehmen und Diplomaten für den „Großen Führer des kasachischen Volkes“, wie ein Schild neben jeder Vitrine voller Vasen, Skulpturen und Teppiche verkündet. An den Wänden hängen gerahmte Fotos: Der Präsident auf einem Traktor, der Präsident in einem Labor, der Präsident inmitten einer Jungpionierschar. Dann präsentiert mir unser Begleiter Kasbek stolz den Grund für unsere Exkursion: Der große Führer Nursultan Nasarbajew in Öl, eine Auftragsarbeit, für die Kasbek 100.000 Dollar bekam. Das Bild zeigt Nasarbajew mit Schutzhelm unter Bauarbeitern, seine Hand weist in die lichte Zukunft, als wäre er Lenin.

Atmo: Zurechtweisung

Sprecherin:

Als ich ein Foto machen will, schnarrt die Aufsicht von hinten: „Nelsja“ - das ist verboten! Diskussion zwecklos. Mit Mühe verkaufe ich mein Aufnahmegerät als Telefon.

Atmo: Astana Stadt, ruhig

Sprecherin:

Nach dem Museumsbesuch führt uns Kasbek durch die Innenstadt von Astana.

Taalaibek:

Also es gibt eine moderne Stadt und eine alte Stadt. Ich finde die moderne Stadt schöner. Weil alles so schön mit Glas und ganz neu und sauber und ja ...

Sprecherin:

Vor zwanzig Jahren gab es in Astana ein paar heruntergekommene Plattenbauten. Kolchosbauern trotzten dem unwirtlichen Land im kurzen Sommer eine karge Getreideernte ab. Der Rest des Jahres versank im Schnee. Nicht umsonst nannten die Kasachen den Ort einst Ak-Molá, auf Deutsch „weißes Grab“. Heute inszeniert sich der Herrscher über das kasachische Öl hier als Sonnenkönig. Das neue Zentrum von Astana ist eine Symphonie aus Glas und Stahl, mit einem Sinn für Extravaganz. So orderte Nasarbajew italienische Fliesen für den zentralen Platz seiner Stadt. Jedes Jahr im Frühling werden sie ausgetauscht, denn das Klima bekommt ihnen nicht.

Das Wahrzeichen dieser neuen Macht in Zentralasien ist ein Turm namens Baiterek.

Taalaibek:

Guck mal, wie groß dieser Turm ist, na ja, nicht so groß aber schon groß. Dafür dass er so klein unten ist, schon groß. Und das hat mein Papa gemalt?

Sprecherin:

Der Turm entstand nach einem Entwurf von Taalaibeks Vater, Askar Esdaulet. Ein filigran geflochtener weißer Kegel stellt eine stilisierte Pappel dar. Baiterek bedeutet auf Kasachisch „Hochgewachsene Pappel“. Der Kegel öffnet sich zur Form eines Nestes, in dem ein goldenes Ei ruht. Der Legende nach hat Samruk, der magische Vogel der Glückseligkeit, sein Nest im Baum des Lebens gebaut - und dort schlüpft die Sonne aus Samruks Ei. Unter dem Lebensbaum lauert derweil ein böses Tier, das Samruk auslöschen will.

Taalaibek:

Aber dass mein Vater dass gemalt hat, steht da nicht da? Also da steht wirklich nix von Papa? Das ist ja blöd. Aber er kriegt trotzdem Geld, oder?

Sprecherin:

Es hilft nichts, auch nach der dritten Inspektion des mannshohen Schildes am Eingang finden wir Askars Namen darauf nicht. Stattdessen verkündet die Tafel einen anderen als Schöpfer und Architekten des Turms: Nursultan Nasarbajew. Dem Großen Führer des Kasachischen Volkes sei bei der Lektüre der Legende vom Vogel Samruk die Idee zu diesem nationalen Monument gekommen, ist auf dem Schild zu lesen. Deshalb habe er den Turm Baiterek seinem Volk geschenkt, übersetze ich für Taalaibek. Der Berliner Schüler tippt sich empört an die Stirn. Und unser bislang eher schweigsamer Begleiter erzählt nun doch etwas.

Atmo: Straße

Kasbek:

Polutshilsa takoi prikol... nash president

Sprecher overvoice Kasbek:

Nach der Unabhängigkeit sangen wir in Kasachstan zunächst die alte Hymne aus Sowjetzeiten weiter. Später wurde ein patriotisches Lied aus den 60ern zur neuen Nationalhymne gekürt. Die Autoren waren da schon gestorben.

Genau zwei Wörter hat man an dem alten Lied geändert - offizieller Verfasser der Hymne ist jetzt unser Präsident.

Atmo: Bahnhof Astana, Vorlesen der Anzeige, Bahnhofsgerausche

Sprecherin:

Schon wieder stehen wir am Bahnhof. Taalaibek versucht, unseren Zug auf der Anzeigetafel zu finden.

Atmo: Zugfahrt

Sprecherin:

Ein paar Stunden später reisen wir endlich weiter. In Shimkent, einer Stadt ganz im Süden Kasachstans will Askar uns jetzt treffen. Aus dieser Gegend, kurz vor der usbekischen Grenze, stammt seine Familie.

Atmo: Zugfahrt

Sprecherin:

Drei Nächte und zwei Tage lang rumpelt unser Zug durch menschenleeres Steppenland. Gerade mal 17 Millionen Menschen leben in Kasachstan, einem Land, das achtmal so groß wie Deutschland ist. Auch wenn heute kaum noch jemand in Jurten lebt wie einst die Nomaden: Unterwegs zu sein, scheint Pflicht. Manche der Passagiere fahren 24 Stunden, nur um zwei Stunden etwas einzukaufen, und nehmen dann den nächsten Zug zurück. Noch 18 Stunden bis Shimkent. Gleichförmig verrinnt die Zeit im Takt der Räder. Taalaibek überlegt sich, was er mit seinem Vater machen wird.

Taalaibek:

Angeln gehen vielleicht oder sowas oder Kühe vortreiben oder Eier einsammeln von den Hühnern.

Atmo: auf dem Bahnsteig, Stimmen, Begrüßung

Sprecherin:

Plötzlich geht alles ganz schnell. Der Zug hält an, Abholer stürmen den Zug und überschütten ihre Lieben mit Küssen. Koffer, Taschen, Möbelstücke, Eierkartons, Computer und Eimer mit Äpfeln werden im Akkord durchs Fenster gereicht. In all dem Getümmel geht die historische Begegnung unter: Vor uns steht Askar, der sogleich nach unseren Rucksäcken greift. Der Bahnhofsvorplatz von Shimkent leuchtet in der Nacht wie der Times Square. Und er ist mindestens so voll. Askar hat Freunde mitgebracht, die uns überschwenglich begrüßen. Er drückt mir drei mit bunter Folie umwickelte gelbe Nelken in die Hand. Dass sie lange auf einen Käufer warten mussten, sieht man ihnen an. Dann schnappt Askar seinen Sohn am Handgelenk.

Atmo: auf dem Bahnsteig, Rollkoffer

Taalaibek:

Das ist alles ganz normal hier, das hätte ich gar nicht so erwartet. Ich hab es mir nicht so neu vorgestellt, es sieht ganz ok aus, also gut, ein bisschen schrammelig. Aber ich hab es mir wie ein Dorf vorgestellt, also wie normal, also Dorf.

Atmo: auf dem Bahnsteig

Sprecherin:

Wir fahren mit dem Taxi zu einer Wohnung im Zentrum von Shimkent, die Askar gehört.

Atmo: Ankunft Taxi, Spassibo/Rachmet, Treppenhaus

Sprecherin:

In Askars Wohnung warten Freunde, Nachbarn und Verwandte. Die meisten habe auch ich nie zuvor gesehen. Alle stellen sich uns als „Schwester“ oder „Bruder“ vor: Die kasachische Form zu sagen, dass wir dazu gehören. Uldár ist Askars echte jüngere Schwester. Sie arbeitet als Köchin und hat aufgetischt.

Atmo: In der Wohnung, Kind lernt wie man auf Boden sitzt

Sprecherin:

Die Wohnung liegt im fünften Stock eines Hochhauses. Dennoch gleicht das Wohnzimmer einer Jurte. Dicke Teppiche schmücken die Wände. Stoffmatten liegen um einen flachen Tisch. Das ist das einzige Mobiliar. Der deutsche Kasache erhält einen Crashkurs von den Stadtnomaden: Denn einen ganzen Abend lang entspannt auf dem Boden auf dünnen Matten zu sitzen, ist leichter gesagt als getan.

Atmo: Tafel, Witze der Freunde

Sprecherin:

„Hier ist das Haus Deines Vaters“, erklärt Askar seinem Sohn und wechselt dafür von Kasachisch zu Russisch. Das ist in Kasachstan die Sprache, in der man im Alltag mit Nicht-Kasachen spricht. Natürlich versteht Taalaibek nichts, und die Gäste frotzeln, das Kind müsse wenigstens Russisch lernen, um seinen Vater zu verstehen. „Kuschai“, also iss, ruft schließlich die Köchin, und das Kind schaufelt wie die anderen gedämpfte Teigtaschen in sich hinein, mit den Fingern und auf dem Boden hockend, ganz nach kasachischer Tradition.

Taalaibek:

Also man denkt ja immer, die Kasachen sitzen also echt auf dem harten Boden. Sehr wenige haben sich früher einen Teppich geleistet, und deswegen hatten sie Matratzen. Und auf denen haben sie so gehockt oder im Schneidersitz und man hat auch darauf geschlafen. Also es war sozusagen Bett und gleichzeitig Stuhl. Da mussten sie sich nicht so viele Möbel reinschaffen. Die waren ja Nomaden, die sind ja immer hin- und hergezogen. Da konnten sie sich natürlich keine Möbel leisten - wohin mit dem ganzen Kram? Wenn es da schon die Klappstühle gab, gäbe es bestimmt schon Möbel. War eben noch nicht so.

Atmo: Park in Shimkent, Kommentare auf dt./ russ.

Sprecherin:

Am nächsten Morgen führt uns Askar in einen neuen Park im Zentrum von Shimkent, den er selbst entworfen und mit seinen Skulpturen gestaltet hat. Überdimensionale traditionelle kasachische Schmuckstücke dienen als Klettergerüst. Eine riesige Kindermaske mit asiatischen Zügen spendet Schatten beim Spiel. Askar will seinem Sohn noch mehr seiner Kunstwerke zeigen. An der Ausfallstraße Richtung Osten steht ein überdimensionierter Leiterwagen, umgeben von stilisierten Tonkrügen. Askar schuf diese Plastik im Auftrag der Stadt. Sie sei ein Symbol für die Handwerkskunst von Shimkent, erklärt er seinem Sohn. Es ist eine Verbindung zu seiner eigenen Geschichte. Askars Vorfahren bauten einst solche Leiterwagen und waren dafür in ganz Zentralasien bekannt.

Taalaibek:

Ich dachte zuerst, das war bestimmt ein anderer, das waren echt schöne Werke. Zum Beispiel so eine riesige Maske, oder eine Statue oder ein Ring. Ganz viele Ringe hat er gemacht. Komisch, da fühl ich mich anders, weil, da denkt man, man ist eine große Persönlichkeit, wenn sein Vater irgendwas gemacht hat. So wie der Präsident Barack Obama seine Kinder hat, die sind auch stolz, dass die Eltern von ihnen Barack Obama ist. Das finde ich richtig gut, wie der ist. Ich fang schon mal an mit malen. Aber da muss ich noch ein bisschen üben dran.

Askar Esdaulet:

I fisitsheski ne kak vsje... reaktzia.

Sprecher overvoice Askar Esdaulet:

Ich war als Kind immer schwächling und kränklich. Das wirkte sich natürlich auch auf die Seele aus, weil ich nie wie alle war. Die anderen Kinder verspotteten mich. „Der wird niemals ein Mensch“, das hat mein eigener Vater über mich gesagt. Einmal sperrte mich mein Vater eine ganze Woche im Zimmer ein. Ich bekam eine Rolle Papier, weil ich nicht malen konnte. Das sei doch das mindeste, was man können muss, fand mein Vater. Das sollte meine Strafe sein. Nach einer Woche kam ich aus dem Zimmer heraus als Künstler. Ursprünglich wollte ich Mathematik studieren oder mich mit Literatur befassen. Als ich merkte, wie alle auf das reagieren, was ich gemalt hatte, war mein Weg klar. Wahrscheinlich können viele Künstler besser malen als ich. Aber sie rufen damit keine Reaktionen hervor.

Atmo: Hundegebell auf dem Hof, Vögel, Eingang, „Das ist meine Oma?“, „balam“!!!, Opa spricht kasachisch auf ihn ein

Sprecherin:

„Balam!“, ruft die Großmutter über den Hof, als wir ankommen im Dorf Turar Ryskulov, zwei Autostunden von Shimkent entfernt. Balam heißt Sohn auf Kasachisch oder einfach Kind. Großmutter Almagul trägt wie immer ein weißes Kopftuch, schwarze Lederstrümpfe und darüber Gummigaloschen, dazu eine mit traditionellen Motiven bestickte Weste aus Samt.

Atmo: Großvater begrüßt uns auf russisch und deutsch

Sprecherin:

Großvater Shymarbek wischt sich Freudentränen aus dem Gesicht. Er ist jetzt 86, ein biblisches Alter in diesem Teil der Welt.

Seine Augen sind schwach, seine Hände zittern auf dem Stock, der ihm als Gehhilfe dient. Immer wieder drückt er seinen Enkel und spricht kasachisch auf ihn ein. Auf Großvaters Kopf sitzt eine Tjubiteka, eine runde Kappe aus Samt, wie sie Moslems in Zentralasien tragen. Aus seiner Jackentasche holt er eine kleinere Kappe für seinen Enkel hervor und drückt sie ihm auf den Kopf. Inzwischen sind Freunde und Nachbarn zusammengekommen. Sie bringen Taalaibek zwei Wörter bei, die jeder kasachische Enkel kennen muss: Apa heißt Großmutter, Ata bedeutet Großvater. Der Enkel aus der Fremde wiederholt immer wieder die neuen Vokabeln. Der Großvater schluchzt.

Atmo: „Apa und Ata“ auf kasachisch, „Was sagt man zu Oma?“ - Hofatmo

Shymarbek Esdaulet:

Nash krov. On nash plemjanik... on snal nas.

Sprecherin:

Das ist unser Blut, unser Enkel, sagt Shymarbek-Ata auf Russisch. Er ringt um Worte, nicht nur weil ihm die russische Sprache fremd geworden ist. Er selbst sei nicht mehr lange auf dieser Erde, sagt der Großvater. Aber sein Enkel solle Kasachstan immer als seine Heimat sehen. Wenn er hier zur Schule gehen wolle, würde er für ihn sorgen. Er müsse seine Wurzeln kennen, selbst wenn er mal ein Akademiker werde.

Atmo: Hof, Kuckuck, Hund

Sprecherin:

Wie jeden Nachmittag sitzen wir im Hof auf Schemeln und hören Großvater Shymarbeks Unterweisungen zu. Ganz in der Nähe ruft ganz laut ein Kuckuck. Wenn er seinem Enkel vom Volk der Kasachen erzählt, sagt er „Wir Muslime“. Im Vielvölkerstaat Kasachstan definiert die Religion vor allem die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Volk. Zu Sowjetzeiten dienten Moscheen, Kirchen oder Synagogen als Getreidespeicher, wurden als Garagen, Bibliotheken, Museen oder sogar als Schwimmhallen benutzt. Großvater Shymarbek lernte dennoch zu beten. „Sonst wäre unser Volk untergegangen“, sagt er.

Atmo: Gebet

Sprecherin:

Sein Enkelsohn Taalaibek lauscht aufmerksam, auch wenn er kein Wort von Großvaters Worten verstehen kann. Heute erklärt Shymarbek-Ata seinem Enkel, was beim Gebet zu beachten ist. Sorgfältig wäscht sich der alte Mann zunächst Hände, Gesicht und Füße. Das Wasser dafür kommt aus einer abgenutzten blauen Kanne. Die hat Shymarbek-Ata schon seit fünfzig Jahren im Gebrauch. Im Zeitraffer soll der Enkel alles lernen, was für einen Kasachen von Bedeutung ist. Das heißt für den Großvater vor allem zu wissen, an welcher Position innerhalb der Familie man steht. Mindestens sieben Generationen zurück kennt jedes kasachische Kind seine Vorfahren. Das ist Shymarbeks wichtigste Lektion.

Shymarbek Esdaulet:

(auf kasachisch, zählt die Vorfahren auf)

Sprecherin:

Wir gehören zu Uly dschus, zur Großen Horde, das ist das älteste Geschlecht der Kasachen, sagt Shymarbek-Ata. Und Großmutter Almagul nickt. Zusammen mit ihrem Sohn Askar rekonstruieren die beiden Alten in einem Gemisch aus Kasachisch und Russisch für den Enkel aus Deutschland den Stammbaum, den dieser kennen muss. Später schreibt Askar die Ahnenliste mit Druckbuchstaben in mein Notizbuch. Shymarbek nickt zufrieden, als er die Seite noch einmal kontrolliert.

Atmo: Hof, Hühnergackern

Sprecherin:

Shymarbek-Ata und Almagul-Apa haben sieben Kinder: Zwei Jungen und fünf Mädchen. Nach kasachischer Tradition zählen die Töchter nicht mit, weil sie mit der Heirat zur Familie des Schwiegersohnes gehören, genau wie ihre Kinder. Das kasachische Wort für „Kind“ heißt deshalb einfach „Sohn“. Ein System aus der Zeit der Nomaden. Jede Familie hatte damals mindestens 10 Kinder. Töchter mehrten den Wohlstand der Familie, denn der Bräutigam zahlte eine Mitgift für seine Braut. Doch nur die Söhne sicherten den Eltern die Versorgung im Alter. Traditionell gab der erste Sohn sein Erstgeborenes in die Obhut seiner Eltern, die es aufzogen wie ihr jüngstes Kind. Der jüngste Sohn nahm die Eltern nach seiner Heirat bei sich auf. Ein perfektes Sozialsystem. Im Prinzip. Weil ihr jüngster Sohn unverheiratet gestorben ist, haben Shymarbek-Ata und Almagul-Apa nur einen Enkel: Askars Sohn Taalaibek. Doch der lebt in Berlin. Vom Hof, in dem wir jetzt sitzen, ist das weiter weg als der Mond.

Atmo: TV Nachrichten und Gespräche

Sprecherin:

Wie zu jeder Mahlzeit versammelt sich die Familie auch heute in der alten Sommerküche, im einzigen Raum des Anwesens, der geheizt werden kann. Der Hof ist alt und halb verfallen. Im Sommer nach Stalins Tod 1953 zogen Almagul und Shymarbek hier ein. Früher gab es Vieh in den Ställen und einen Gemüsegarten hinter dem Haus. Bis zu ihrer Heirat lebte eine Nichte bei ihnen auf dem Hof, jetzt sind die Alten allein. Der Tag wird bestimmt von Großvaters Gebeten. Die Großmutter sitzt oft mit den Nachbarinnen im Hof beim Tee.

Almagul Esdaulet:

Interview Almagul (kasachisch)

Sprecherin:

Großmutter Almagul erzählt von ihrer Arbeit in der Kolchose. Erst pflückte sie Baumwolle, später Äpfel. Trotz ihrer sieben Kinder habe sie immer gearbeitet. Das Geld war knapp. Gern erinnert sie sich an den Tag, als Askar zur Welt kam. 1962 war das, hier in diesem Haus. Es schmerze sie, dass er jetzt so weit weg wohnt. Und dass der Enkel in Deutschland lebt. Ihr Sohn Askar versucht sie zu beruhigen. Almagul-Apa ist den Tränen nah. Dann erzählt sie mit Blick auf ihren Sohn von Verwandten, die mit 40 noch einmal Eltern werden. Früher seien sie zu arm gewesen, um viele Kinder zu haben. Jetzt gehe es den Menschen in Kasachstan so gut, dass man darüber nicht mehr nachdenken müsse. Askar schüttelt den Kopf. Noch sei er dabei, sich als Vater zu erproben.

Askar Esdaulet

Sprecher overvoice Askar Esdaulet:

Als mein Sohn gerade geboren war, bin ich neben ihm eingeschlafen und als ich aufwachte, fühlte er sich vollkommen fremd an. Wie ein Kind, das mir auf den Kopf gefallen ist. Jetzt lerne ich ihn besser kennen und habe natürlich ganz andere Gefühle. Ein Vater gibt immer Energie, egal wie man es dreht und wendet. Das mache ich auch, wenn auch über Umwege. Wir können uns nicht unterhalten, aber wir tauschen trotzdem Energie aus. Früher war ich dazu noch nicht bereit.

Atmo: Familiengebet/Bata, Teetrinken, Gespräch über Beschparkmak

Sprecherin:

Heute Abend gibt es Beschparkmak, das kasachische Nationalgericht. Beschparkmak heißt übersetzt „mit fünf Fingern“, weil man es genauso isst. Dafür kocht man eine kräftige Brühe aus Hammelfleisch. Auch Pferd ist sehr beliebt. In die Suppe kommt eine Art Nudelteig, den man zuvor zu einem hauchdünnen Fladen ausrollt und in Rechtecke schneidet. Serviert wird alles auf einem Tablett, von dem die ganze Familie isst. Unvermittelt erhebt der Großvater seine Stimme. Er streckt beide Hände Richtung Himmel, die Handflächen nach oben. Alle Anwesenden tun es ihm nach. Dann spricht der Großvater Bata, das Familiengebet. Damit bittet man für die Lebenden und für die Toten. Man ersucht Gott um Segen für sich und seine Familie. Auch Großvater Shymarbek beschliesst als Oberhaupt der Familie jedes Mahl damit. Heute bittet er für das Wohl seines Enkels, um seine Zukunft und darum, dass er ihn bald wiedersieht.

Atmo: Familiengebet, Großvater betet

Sprecherin:

Am Abend reisen wir weiter nach Almaty, wo Askar die meiste Zeit des Jahres wohnt. Zwölf Stunden dauert laut Fahrplan die Fahrt mit dem Nachtbus, am Ende sind es sechzehn. Ein Tag oder zwei, das spiele keine Rolle in diesem Land, sagt Askar und lacht über unsere Ungeduld. Tief in ihrem Herzen seien die Menschen in Kasachstan noch immer Nomaden. Die richten sich nach der Sonne, nach dem Regen, nach dem Lauf der Natur.

Atmo: Stadtgeräusche Almaty, lautes Hupen, Autos, O-Bus quietscht, Stimmen

Sprecherin:

Almaty empfängt uns eingehüllt in einen Mantel aus giftig-gelbem Smog. Auf Postkarten, die die Stadt zeigen, prangen stets schneebedeckte Bergspitzen am Horizont der Stadt. Nichts davon ist heute zu sehen. Stattdessen konkurrieren Limousinen aus deutscher Produktion mit amerikanischen Superjeeps um den Platz auf dem Asphalt. Junge Mädchen führen auf zwölf Zentimeter hohen Absätzen ihre Prada-Taschen aus. Schlaksige junge Männer in teuren Anzügen pressen ihre Smartphones ans Ohr. Von der Stadt, die ich vor zwanzig Jahren zum ersten Mal kennenlernte, bleibt nur meine Erinnerung.

Atmo: Musik

Sprecherin:

Almaty ist die Stadt, in der an einem heißen Tag im Juli alles begann. Ich saß mit einer kasachischen Künstler-Freundin in einem Straßencafé und trank Tee aus einer Schale mit Baumwollblüten auf blauem Dekor. Alma-Ata hieß die Stadt zu dieser Zeit, das bedeutet auf Kasachisch „Großvater der Äpfel“. Ich erinnere mich an die Bäume rechts und links der Allee. Ihre Kronen spannten ein dichtes Schattenzelt über das aufgeheizte Trottoir. Plötzlich kam ein Mann diese Straße entlang. Er hatte farbverschmierte Hände und trug eine Leinwand unter dem Arm. Meine Freundin begann zu winken: „Das ist mein Freund Askar, der Maler. Ich mache euch bekannt.“

Atmo: Erklärung von Bildern/ Skulpturen

Sprecherin:

Wir besuchen Askars Werkstatt, die vollgestopft ist mit Leinwänden, Skulpturen, Büchern und Skizzen. Schon auf dem Dorf hat er begonnen, ein Bild für seinen Sohn zu malen. In der Mitte des Bildes sitzt das Shanyrak, das auch auf der kasachischen Flagge prangt. Das ist das sogenannte Himmelsauge, eine Öffnung im Dachgeflecht einer Jurte. Dadurch wird nach der Vorstellung der Nomaden die Verbindung der Menschen zum Kosmos gehalten. Das Shanyrak ruht in einem Kessel, in dem Beschparkmak, das kasachische Nationalgericht, gekocht wird. Auf Askars Bild wird der Kessel von einem Pferd getragen. Es seien die Symbole, die das Leben eines Kasachen bestimmten, erklärt Askar seinem Sohn. Wenn das Bild fertig ist, bekommt Taalaibek es geschenkt. Doch Askar hat noch ein Präsent vorbereitet: eine Statue aus Bronze. Eine stilisierte Frau mit traditionellem Kopftuch reitet auf einem Esel. In einem Tuch auf dem Rücken trägt sie ein Kind.

Atmo: Erklärung Askar, „Padarju... eto tui“

Sprecherin:

Das ist deine Urururahnin, sagt Askar zu seinem Sohn. Dann deutet er auf das Kind im Tragetuch und sagt: Das bist du.

Taalaibek:

Aber manchmal denke ich, dass ich eher kasachisch bin. Hier falle ich gar nicht auf. In Deutschland fall ich so doll auf. Die fragen meinen Vater immer, warum gibt's einen Kasachen, der Deutsch spricht? Das kennen die noch gar nicht, dass es sowas gibt.

Sprecherin:

Am letzten Abend unserer Reise besuchen wir Askars älteste Schwester. Sie lebt mit ihrer Familie am Rand von Almaty. Bevor wir dort hinfahren, möchte Taalaibek noch etwas mit mir besprechen. Es geht um Askar.

Taalaibek:

Jetzt hab ich herausgefunden, dass er sich sehr viel betrinkt. Und da wird er auch ganz komisch und sagt komische Sachen. Und ja, ist er eben eingeschnappt über was. Er wird immer eingeladen von Freunden, die ihn dann zum Wodka trinken einladen oder zum Biertrinken. Das alles eben, das ein bisschen wirr macht im Kopf. Das sollte er eigentlich nicht machen, weil find' ich blöd.

Atmo: Ankunft bei der Schwester

Sprecherin:

Im Haus der Schwester ist kein Platz auf dem Boden mehr frei. Die ganze Familie ist gekommen, um den Verwandten aus dem Ausland zu sehen. Es gibt Beschparmak und viele Trinksprüche.

Atmo: Kasachische Verwandtschaft und Übersetzerin, „Also wir sind als Ältere in deiner Familie immer für alles Gute in diesem Leben.“ (Gläser klirren, danach Atmo ruhig beim Essen)

Sprecherin:

In drei Stunden fahren wir zum Flughafen, zurück nach Deutschland. Askar hebt das Glas auf seinen Sohn.

Askar Esdaulet:

Ja chatshu stoby on rasumno shyl... ravivatza.

Sprecher overvoice Askar Esdaulet:

Ich wünsche meinem Sohn aufrechte Energie. Er soll seine Persönlichkeit freier entfalten, als ihm das in Kasachstan möglich wäre. Ich wünsche ihm, dass er im Leben das tun kann, was ihm gegeben ist.

Taalaibek:

(Bist du froh, dass wir hierhergekommen sind?) Sehr froh, denn ich kann endlich meine Verwandten kennenlernen und weiß, wo ich früher war, was ich früher gemacht habe. Das sind alles Erinnerungen, die hervorgeholt werden. Und ich habe sehr viele Verwandte. Ich bin bestimmt der, der die meisten Verwandten hat an meiner Schule. Oder in ganz Berlin.